

Die Donau.

Eigenhümer und verantwortlicher Redakteur:
Ernst von Schwarzer.

Redaktions-Bureau:
Burgtheaterstraße Nr. 1157.

Subscription.

Die Spaltendeckelung kostet:
Die 1 maliger Abrechnung 4 fr.
2 " " 5 " "
3 " " 6 " "
4 " " 7 " "
5 " " 8 " "
6 " " 9 " "
7 " " 10 " "
8 " " 11 " "
9 " " 12 " "
10 " " 13 " "
11 " " 14 " "
12 " " 15 " "

Der Buchhandlungen, Buchhändler, Kisten,
Kisten, öffentliche Verwaltungen immer
aus 1 fr. bezahlt.

Expeditiions- und Anzeigengasse-Bureau:
Neuburggasse Nr. 1111.

Nachdem die reservierten Exemplare vom 1. l. M. nunmehr ganz vergriffen sind, so haben wir
ein neues Abonnement eröffnet,

und zwar in Wien vom 16. Januar bis incl. 16. Februar mit 1 fl. — fr.; für die Provinzen mit 1 fl. 20 fr.
" " " " " 28. " " 1 " 26 " " " " 1 " 56 "
" " " " " 15. März " 1 " 55 " " " " 2 " 35 "
" " " " " 31. " " 2 " 20 " " " " 3 " 10 "

Unsere Herren Abonnenten ersuchen wir, bei Reclamationen immer eine Adresschleife beizulegen.

Uebersicht.

Telegraphische Depeschen.

Die Zustände in Spanien.

Oesterreich. Wien. — Seitens mark. — Treibender Handels- und Gewerbesamner. —
Kärnten: Aus der Sitzung der k.k. Handels- und Gewerbesamner. —
Böhmen: Landesverfassung. — Ungarn: Aus der Sitzung der letzten Reichs-
tagung. — Galizien: Hofstadt, Sitzung des Reichs. —
Böhmen: Hofstadt, Sitzung des Reichs. —
Böhmen: Hofstadt, Sitzung des Reichs. —

Deutschland. Eidenburg. Die k.k. Handels- und Gewerbesamner. —
Hannover: Hofstadt, Sitzung des Reichs. —

Schweiz. Bern: Hofstadt, Sitzung des Reichs. —

Dänemark. Kopenhagen: Das neue Ministerium. Herr v. Schell.

Italien. Turin: Hofstadt, Sitzung des Reichs. —

Frankreich. Paris: Die k.k. Handels- und Gewerbesamner. —

Portugal. Lissabon: Hofstadt, Sitzung des Reichs. —

Spanien. Madrid: Hofstadt, Sitzung des Reichs. —

England. London: Hofstadt, Sitzung des Reichs. —

Irland. Dublin: Hofstadt, Sitzung des Reichs. —

Polen. Warschau: Hofstadt, Sitzung des Reichs. —

Preussen. Berlin: Hofstadt, Sitzung des Reichs. —

Wiener Nachrichten. — Verschiedenes. — Handelsberichte. —

Neuestes. — Versehenbericht.

Telegraphische Depeschen.

Athen, 12. Januar. Zwischen den königlichen Griechenland und
Portugal ist ein Handelsvertrag abgeschlossen worden. (Oest. Corr.)

Triest, 28. December. Man glaubt hier, daß die Russen in ihrer
Defensivhaltung verharren werden, und hält den Feldzug im Ober-Donau-
verlaßlich für geschehen. (Oest. Corr.)

Die Zustände in Spanien).

Paris, 16. Januar. Die großen Weltgerichte ziehen jetzt die
Aufmerksamkeit Europas von dem ab, was auf der pyrenäischen Halb-
insel vorgeht. Dennoch kam es für Europa nicht gleichgültig sein, ob sich
ein Stamm, der einst durch seine Thaten auf dem politischen und geistigen
Gebiete die Welt in Erstaunen setzte, ob ein solches Volk nicht verkommen
und noch freies Volk sich in der Agonie des Niedersinks befindet. Denn an-
ders kann man den Zustand nicht nennen, in dem sich jetzt das schönste
Land und der fähigste Stamm des europäischen Continents befindet. So
unerschütterlich verweilt sind die Verhältnisse, daß selbst Gepartero zu
vergewissen scheint und nicht zweifelt zu thun weiß, als ob sich im Winkel
seiner Popularität zurückziehen. Mit Mühe halten ihn seine Feinde

nach zurück, das Portefeuille niederzulegen. Er will sogar die Reise in die
südlichen Provinzen nicht unternehmen, wo doch die Popularität seines
Namens allein hinreicht, die Ruhe zu stiften; aber er fürchtet eben die
populären Ovationen, er fürchtet, daß der Wuchsthum der Popularität ihn
zu bleiben zwingen könnte, und findet doch die Lage drückt, daß ihm schwin-
delt. Er ist noch immer der Einzige, auf den alle Parteien sehen, und
dennoch ist seine Partei mit ihm zufrieden. Die Progressisten finden ihn zu
sehr nachgiebig gegen die Moderados und diese zu sehr in progressivem
Ideen avanciert, aber eben deshalb halten ihn alle Parteien für notwen-
dig; weil seine an sich stark genug ist, um etwas zu Stande zu bringen, so
hoffen alle mit seiner Hilfe etwas leisten zu können. Er selbst aber thut
gar nichts und schwankt, denn auch ihm fehlen die Mittel, durch welche
man unter solchen Verhältnissen kräftig regieren kann: eine geringe, ver-
lässliche bewaffnete Macht und eine gefüllte Kasse! Die letztere ist in Spa-
nien durch frühere Verschwendungen und gegenwärtigen Mangel der
Ressourcen erschöpft, daß nur der persönliche Credit des Herrn Ses-
tells und seine patriotische Anhänglichkeit es möglich machte, die laufenden
Ausgaben zu bezahlen.

Die finanzielle Kraft des Landes ist weder erschöpft noch hoch an-
gespannt. Die meisten Einnahmequellen haben sogar mehr gegeben als
veranschlagt wurde, aber die Einnahmen und die Zelle haben so gut
wie gar nichts abgeworfen. Man hat nun die ersten abgefordert, aber
man hat nichts an deren Stelle gesetzt, und Sr. Seckano hat seine
Anleihe von 40 Millionen Realen auch nicht ganz anbehalten. Er hat
insofern noch günstige Bedingungen erlangt, als die Abnehmer sich mit
7%, begnügen. Diese Summe ist gerade ungefähr so viel als das Deficit
der elf Monate bis Ende November v. J. dieses ausgefüllt, entrichtet nun
die Frage, wie fortan die Lücke ausfüllen? Man sagt: mit Sparnissen,
und wirklich gibt es eine Unzahl von unnötigen Beförderungen und Pensionen
im Lande; aber diese dürften gerade solche sein, an welche man sich am wenig-
sten wagt. Die Verkleinerung der hohen Beamten-Beförderungen aber führt
zum Systeme der Verkleinerung und Entlassung, also zur Demoralisierung
der Nation.

Die Zölle aber werden so lange leiden, als die Kasse nicht gefüllt
ist. Die Schmuggler benötigen folglich die Unordnung einer Grenz-
und Küstenstadt, um große Mengen unversteuerter Waaren hineinzuführen.
Die spanische Marine ist keineswegs unzureichend, die Küste zu bewachen.
Sie ist im Gegenstande in einem für die Verhältnisse des Landes ziem-
lich gut zu nennenden Zustande, denn sie zählt 410 Schiffe mit 1250 Ka-
nonen, darunter eine Dampfmarine von beinahe 1000 Pferdekraft. Aber
aller Küstenwache hört auf, wenn die Küstenbewohner mit den Schmug-
glern gemeinschaftliche Sache machen und die Grenzfeldbaten mit fortgerissen
werden, wie dies bei den Pannamiamientos in den südlichen Städten jetzt
der Fall ist.

Die ultima ratio aber, alle diese Dinge in Ordnung zu bringen, das
Heer, fehlt. Die Bataillone sind auf bloße Gades beschränkt. Die
Corres beruhen, ob man durch Conscripten oder Werbung das Heer
erzählen soll, und Roma desiderante saguntum pirit. Aufrecht bleiben ist
die Achtung vor der königlichen Macht. Ja, man kann sagen, sie ist in
der letzten Zeit wieder erkrankt; aber es ist Niemand da, sie zu heilen
und zu heilen. Wäre ein Mann mit energischer Willenskraft an der
Spitze, er könnte aller Unordnung leicht ein Ende machen. Die Spanier

*) Wenn es überhaupt schwer ist, sich aus der Ferne ein richtiges Urtheil über
auswärtige Zustände zu bilden, so dürfte dies um so mehr bei einem Lande der
Fall sein, wo die Revolution zu einem gleichsam friedlichen Heilmittel der Poli-
tik gemessen ist, und daher auch vor periodischen Wälzungen in die alten un-
haltbaren Zustände zurückfällt. Eine selbstständige Ansicht betreffs der practisch mög-
lichen Lösung der jetzigen Wirren auszusprechen, wäre voreilig. Unser Correspondent
bezieht sich in einem Privatgespräch an, daß man in den höchsten Kreisen
der Pariser Gesellschaft den Gedanken einer auswärtigen Intervention betreffs Spaniens
ganzlich unerschütterlich ausspricht. A. d. Red.

wollen regiert und gut regiert sein. Wer das verstände, wer zugleich die materiellen Interessen zu befriedigen wüßte, der wäre der Mann des Moments.

Die Castilien kennen diese Lage wohl. Von Cabrera aus ist der Befehl an alle seine Partisanen ergangen, nichts zu unternehmen, damit ja die Partisen nicht einen gemeinsamen Zweck, den des Widerstandes gegen den Präsidenten, fänden. Sie sollen zusehen, die Regierung soll in Mierzbir fallen, dann soll Montemolin als Retter erscheinen, ein liberales Programm erlassen, und ein zweiter Mal werde sich finden. Wenn die Minister sich ermannen und rasch die Initiative ergreifen, können sie die Königin noch retten; wo nicht, haben sie alle Noththeile, die dem Lande daraus entspringen könnten, auf dem Gewissen.

Oesterreich.

Der Herr Ital. meldet, daß eine telegraphische Depesche von hier an die Kaiserlichen des Inhaltes abgegangen sei, Baron v. Brud werde als Nachfolger des Herrn v. Baumgartner genannt.

Gestern ist den hiesigen Gesandten der Westmächte die kurze telegraphische Meldung zugegangen, daß die Vollmachten und Instruktionen für die hier zu eröffnenden Friedensunterhandlungen an sie bereits auf dem Wege sind. Wenn in einigen hiesigen Kreisen an diese Thatfache bestimmte Friedensansichten geknüpft worden, als jene, welche man nach den hiebrigen bekannten Vorgängen überhaupt zu hegen berechtigt ist, so sprechen sich darin einfach nur persönliche Ansichten aus, die, von gewisser Seite vielleicht mit Vorliebe genährt, ihre Begründung doch erst in dem Gange der Verhandlungen selbst finden müßten.

Se. kaiserliche Gnade der hochwürdigste Hr. Fürst-Erzbischof von Wien, Othmar Ritter von Mansfeld, soll seinem Vernehmen zufolge im Lauf des künftigen Monats aus Rom zurückkehren. Der längere Aufenthalt dieses gelehrten Kirchenfürsten in der ewigen Stadt dürfte auf den baldigen Abschluß des Concordates zwischen Oesterreich und Rom nicht ohne Einfluß sein.

Gutem Vernehmen nach ist die Ankunft des kaiserlichen Intermittens, Baron v. Brud, in Wien mit Ende der ersten Woche des Februar zu erwarten.

Der Oberste Gerichts- und Cassationshof hat eine Nichtkeitsbeschwerde mit folgendem Einsatze zurückgewiesen: Organ des Einsprechens der Organe der Regierung kann eine Widerlegung, außer dem Falle eines offensibaren Mißbrauches der Amtsgewalt, durch welchen ein unerschütterlicher Schatz, ein nicht zu machendes Uebel zu gestiftet wurde, nie mit Nothwehr gerechtfertigt werden.

In einem Civilrechtsfalle wurde entschieden, daß der Verkauf eines verfallenen Weines mit einer andern Sache unter einem Antriebspreis als den politischen Gesetzen zuwider von den Gerichten nicht zugelassen sei.

Die W. Z. theilt mit, daß bei der Verhandlung der Wiener Börsen in seiner Sitzung vom 16. Januar auf Antrag des Herrn Vicepräsidenten Dr. Ritter von Seiler den Beschluß gefaßt hat, den Ausbruch der Wiesel an der Nothwehr des St. Stephanbomos unter bestimmten, von dem Herrn Vicepräsidenten Dr. Jelinek begründeten Modalitäten unversetzt in Auftrag zu nehmen.

Steiermark. Die kaiserliche Handels- und Gewerbekammer beverwortet in ihrem Jahresberichte für 1853 eine Aufschreibung im Zolltarif zwischen feinen Eisenroten und grobem Materialeisen, eine Erhöhung des Eingangsollers für eiserne Schiffe, die Aufhebung der inländischen Kontrolle für Zucker und Kaffee, dann die Gleichstellung der Eisenprodukte mit andern Personen bei Erhebung von Wältern auf Abschlag oder als Eigenbunt. In Erklärung dieser Anfrage erklärte das k. k. Handelsministerium: Auf eine weitere Aufhebung der Zollsätze auf Eisen könne nicht eingegangen werden. Die gewöhnliche Erhöhung des Eingangsollers auf eiserne Schiffe habe theilweise schon stattgefunden. Das Begehren der Kammer um Aufhebung der inländischen Kontrolle für Zucker und Kaffee könne nicht berücksichtigt werden, indem die Zölle auf diese Artikel zwar sehr vermindert, aber doch nicht so klein seien, um den Schmelzoll im Falle des Gelingens nicht sehr einträglich zu machen. Ueber das Begehren um Gleichstellung der Eisenprodukte mit andern Personen bei Erhebung von Wältern auf Abschlag oder als Eigenbunt, beziehungsweise Aufhebung der für Eisen allein treffenden Verschärfungen oder Ausdehnung dieser auf Jedermann, sei den untergeordneten Behörden Bericht aufgetragen und die weitere Würdigung vorbehalten worden.

Kärnten. Bei der Klagenfurter Handelskammer wurde in der Sitzung vom 1. December der Antrag, sich an das hohe Ministerium mit der Bitte zu wenden, daß bis zum Wiedererichte von günstigeren Valutaverhältnissen die Banknoten zu Sella-Platzungen an den Modalitäten angenommen werden, welche vor Änderung der Vergütung mit Selbstgehalt nachstehen haben, abgewiesen, dagegen beschloßen, den Zustand der Geldverlegenheiten an das Handelsministerium zu berichten und der künftlichen Abhilfe zu empfehlen.

Die im Einzelnen Willibaldgraben durch eine Schmelzwärme verursachten vier Vertiefungen sind auch bei den am 4. und 10. d. festgestellten Nachgrabungen nicht aufgefunden worden. Da nun keine Hoffnung zur Rettung mehr vorhanden ist, so sind die Nachgrabungen, wie die Klagenf. Ztg. berichtet, am 11. d. M. eingestellt worden, und man wartet nun, bis der Schnee schmilzt.

Bohmen. Ueber Änderung des hohen Ministeriums des Innern wird von der k. k. Organisations-Landes-Commission für das

Königreich Böhmen eine ausführliche Darstellung der sich in Folge der neuen Organisirung ergebenden Landes-Eintheilung des königlichen Böhmens herausgegeben worden, welche aus dem alphabetischen Verzeichnisse aller Bezirke nebst einem alphabetischen Verzeichnisse aller Ortlichkeiten enthalten wird.

† **Amesvar,** 13. Januar. (Einzug des Sparcassegebäude.) Der Einzugs, welcher am 2. d. M. bei unserm im Ban begriffenen Sparcassegebäude (nicht zu verwechseln mit dem eigentlichen Sparcassegebäude) stattfand, hat traurige Folgen gehabt. Von den verunglückten zehn Menschen sind sechs bereits gestorben. Das Gebäude wird nun gänzlich abgetragen, und dies geht mit einer Raschheit vor sich, als fürchtete man einen neuen Unglücksfall, wenn der Platz nicht schnell geräumt würde. Ueber den Unfall selbst, wobei auch ein Wiener Architekt als Bauführer theilhaftig ist, schreibt die gerichtliche Verhandlung.

Wie ich sehe, beschäftigt sich Ihr geachtetes Journal auch mit dem Gebahren der Nationalbank, woran ich großes Interesse nehme, obgleich ich nur Vaie bin. Aus diesem Grunde wünsche ich gern Ihre Meinung über folgenden Auszug aus dem Bankausweise zu hören:

Gesamt im August 1854	57,072,411 fl. 37 $\frac{1}{2}$ fr.
December 1854	70,131,217 fl. 4 $\frac{1}{2}$ fr.
Januar 1855	72,412,603 fl. 11 $\frac{1}{2}$ fr.
Forderungen an den Staat im August 1854	237,871,235 fl. 22 fr.
December 1854	220,298,786 fl. 23 fr.
Jan. 1855	213,743,565 fl. 33 fr.
Banknoten-Umlauf im August 1854	306,055,866 fl.
December 1854	364,043,231 fl.
Januar 1855	383,491,000 fl.

Dividende für den letzten Semester 50 fl. G. M.

Daraus ergibt man:

- a) Daß die Gescomptirung steigt;
- b) daß die Forderung an den Staat ersichtlich abnimmt;
- c) daß trotzdem der Banknoten-Umlauf (im December 1854 um 19 Millionen) größer wird;
- d) und daß die Dividenden 16 $\frac{1}{2}$ % des anfänglichen Capitals betragen.

Ungarn. In der letzten Sitzung der Pesther Handelskammer machte die hohe k. k. Statthalterei-Abtheilung in Ofen in Erklärung ihrer Eingabe bekannt, daß sie sich nicht bestimmt finde, dem Antrage auf Freizeigung des Handels mit Schweinefleisch, Speck, Würsten und Schweinefette eine Folge zu geben.

Der russische Legationsrat, k. k. Kammerer und einer der rationalsten Vertheidiger der Angelegenheit, ist am 26. December im 63. Lebensjahre gestorben.

Galizien. Husiatyn, 13. Januar. (Zustand des Getreides.) Abrechnung. Große Getreide-Vorräthe in Russisch-Podolien.) Seit dem Getreide-Ausfuhrverbot ist in dem Zarnopoler Kreise der Handelsverkehr bedeutend gestiegen, und die Forderung nimmt immer mehr zu. Die hiesigen Kaufleute haben nicht die geringste Hoffnung, die Bewilligung wegen der Einfuhr der noch vor dem 1. December v. J. angekauften Getreide-Vorräthe zu erlangen. Sie geben sich deshalb auch gar keine Mühe, indem sie wohl wissen, daß Rußland fremde Besätze, wenn sie auch treffen, keineswegs berücksichtigen wird. Da seit Anfang December aus den russischen Provinzen gar kein Getreide hieher eingeführt wurde, so stiegen die Preise aller Getreide-Gattungen bedeutend. So wird hier der Mezen Weizen mit 5 fl., der Mezen Mais mit 4 fl. 30 kr., der Mezen Gerste mit 4 fl. und der Mezen Hafer mit 3 fl. 15 fr. bezahlt. Während der letzten vier Wochen wurden aus Russisch-Podolien bedeutende Vorräthe von Weizen, Roggen und Hafer hieher eingeführt. Gleich nämlich stiegen auch jenseits des Dniepr, in Russisch-Podolien, das Korn misstheuer ist, so gibt es dort demnach ungeheure Getreide-Vorräthe. Leider fehlt es aber an Käufern, und die Preise sind ungemein niedrig. So wird z. B. dort der Mezen Weizen mit 1 fl. 30 kr., der Mezen Korn mit 1 fl. 35 fr. und der Mezen Hafer von besser Qualität mit 45 fr. G. M. bezahlt.

Deutschland.

Niedersachsen. Im Januar. (Die hannoversche Politik im deutschen Nordwesten.) Der hannoversche Protest gegen Anlegung des preussischen Kriegshafens am Jadebusen hat hier weniger übersehen, als im übrigen Deutschland; denn das Hannover im Nordwesten Deutschlands eine Agglomeration in Anspruch nahm, unter der Niemand mehr gelitten hat, als unser von Hannover ganz umschlossenes Land, dessen Namen wir und schon lange wohl bewußt. Seit aber im letzten Bande der bei Brockhaus erscheinenden „Geographen“ die innere Vorgänge bei Auflösung der deutschen Flotte enthält werden find, weiß alle Welt, daß Hannover nur so lange den lebhaften Eifer für deren Erhaltung an den Tag legte, als es Hoffnung hatte, als größter Nordsee-Räucherer ihre Ueberleitung zu bekommen; daß es aber das nationale Institut lieber fallen

ties, als Preussens Theilnahme zu lassen. — Die drei Genossen im Sten er-Beeren hat Hannover sehr herrlich behandelt und hat Ansehen seines Geistes bewiesen, es liess eine wissenschaftliche Kiste auf seinem Namen übergeben, die ihm eine wertvolle Kiste auf seinem Namen übergeben. Nachhergebe eine Beschreibung geodätischer, welche der Anstalt und dem Handel Hannovers nicht minder zu gute gekommen sein würde, als den Interessen des oberrheinischen Verkehrs. In dem regen Interesse, welches unsere Regierung immer der Entwicklung deutscher Seemacht gewidmet, kam noch der Wunsch, dass eines Nachbarn Vize zu erhalten, und sie ging daher willfährig auf den Vorschlag Preussens bezüglich der Abtretung des Jadergebiets ein. Es ist daher nicht zu verwundern, dass Hannover diese verhängte Konkurrenz, welche nach dem Abzug der Aussicht auf ein Eisenbahn-Verkehr, abzuwenden sucht. Es blickt nun auf, dass man in Hannover die Monate der Vorbereitung ungenutzt verstreichen lässt und erst nach vollendeter Beschaffung der Vorgesetzten mit dem Protokoll hervortritt. — Der letzte nach vielwöchiger so lange Zeit gebraucht haben, um in den Acten einen Anhaltspunkt zu einer Veranlassung aufzufinden, ein veraltetes Pergament aus längst verstrichenen Zeiten, wovon dem Vordringenden ohne Genehmigung Braunschweig-Vüneburg sein Stück veräußert noch beschafft werden soll? An der abgewiesenen Klage Sturmes gegen Walder wegen Verhinderung des Verhältnisses haben wir ein Präcedens, wenn es dessen bedürfte, dass alle diese Begriffe durch die volle Verantwortung jedes einzelnen der deutschen Bundesstaaten aufgehoben sind. Man wird in Berlin diesen Widerspruch offensichtlich und gar nicht beachten und er wird dann nur den Erfolg haben, dass er der Nachwelt von der Bundesfreundlichkeit und nationalen Gesinnung des Ministeriums Luthers Zeugnis ablegt.

Hannover, 14. Januar. Der österreichische Gesandte am hiesigen Hofe, Herr v. Koller, hat am gestrigen Morgen sein Abreiseungs-Schreiben erhalten und gestern Abend sich sofort nach Wien begeben. Ueber die Gründe dieser plötzlichen Abreise ist nichts Weiteres bekannt. Doch wollen einige wissen, dass Ziel seiner Reise sei Constantinopel.

Schweiz.

Bern, 13. Januar. Die Finanzen des Bundes stehen, wie die Aargauer Post-Zeitung schreibt, sehr glänzend, während die Cantone immer mehr verarmen. Nach den verschiedenen Budgets für das Jahr 1855 haben von den bedeutendsten Cantonen sieben ziemlich große Deficits, nämlich Zürich 232,500 Fr., St. Gallen 341,000 Fr., Luzern 211,592 Fr., Baselstadt 111,472 Fr. Unter den Cantonen, deren Budgets Ueberschüsse aufweisen, bemerkt man Bern mit 11,304 Fr., Freiburg mit 33,000 Fr., Neuchâtel mit 22,352 Fr., aber auch die Ueberschüsse sind illusorisch.

Dänemark.

Kopenhagen, 13. Januar. Das neue Ministerium. Herr v. Schell. Gestern hat der Reichstag seine Sitzungen wieder eröffnet. Die Weihnachtsferien sind diesmal dem Cabinet wie dem Reichstage gleich sehr zu nutzen gekommen. Die neuen Minister (—) außerordentlich ministerieller Rang hat noch keines von den jetzigen Mitgliedern des Cabinets früher ein Portefeuille innegehabt — haben nicht blos in Ruhe ihre Aemter versehen können; sie haben auch Zeit gehabt, sich gegenseitig näher kennen zu lernen, denn bis zu dem Tage, wo sie sich im Geheimen Staatsrath zusammenfanden, waren sie sich fast gänzlich fremd und unbekannt. Ich habe Ihnen in meinen Briefen ausführlich mitgeteilt, wie das frühere Cabinet durch seine Machinationen, deren Seele der Graf Karl Moltke war, endlich die Situation unrettbar gemacht hatte. Der König sah sich in einer traurigen Umgebung. Es gab in seiner Nähe vielleicht ehrliche und befähigte Männer genug, aber leider war von den christlichen Männern, die ihn umgaben, keiner befähigt genug, um der Bildung eines neuen Cabinets gewachsen zu sein, und von denen, die dazu befähigt gewesen wären, war keiner so ehrlich, um eine Aufgabe zu übernehmen, bei deren Lösung gegen große Schwierigkeiten und gegen den Haß einer so mächtigen Classe angeht werden mußte. Hat es blos der Zufall so gefügt, daß bei dem Zusammenstehen des Königs mit dem Landboten von Vinneberg in Holstein das Gespräch so rasch auf politische Dinge kam — oder hat Herr v. Schell, dem es wider an Ehrgeiz noch an Schamhaftigkeit mangelt, mit seinem Geiste den günstigen Augenblick, den der Zufall ihm geschenkt, erkaufte? War er der Einsamkeit und der untergeordneten Rolle, die man ihn bei Jahren spielen ließ, müde; wollte er Neugierde nehmen auf die mangelhaften Zurücksetzungen, die er sich hat gefallen lassen müssen, und dem Neuen und Moltkes zeigen, daß er auch das Zeug zu einem Minister habe? Ich weiß es nicht; nur das steht fest, daß der Tod, den Herr v. Schell bei dem Mable in Vinneberg ausbrachte, die Berufung wurde, daß der König ihn zu einer vertraulichen Unterredung berufen ließ. Der Anhalt dieser Unterredung, die, wenn ich nicht irre, unter vier Augen stattgefunden hat, ist noch heute ein Geheimnis; ich kann und will darüber nichts sagen, aber das weiß ich, daß, als Herr v. Schell aus dem Cabinet des Königs trat, auf seinem feinen Gesicht ein leichtes Schelten zu bemerken war. Er schien sehr betrübt und glücklich zu sein, und in der That, seinem Ehrgeiz wie seinen Hoffnungen war jetzt freier Raum gegeben. Er hatte einen großen Erfolg errungen; er hatte das Vertrauen des Königs wie im

Sterne erobert. Nicht einmal erobert; denn es kam ihm entgegen, er durfte es nur erlangen. König Fredrik VII., der in den letzten Monaten sehr verstimmt gewesen war, schien nach der Unterredung mit Herrn v. Schell wie aufgehört zu sein. Er hatte sich immer so danach geistert, einen Freund zu finden, einen Freund von freudigerem Wesen und politischer Intelligenz, — aber das Schicksal schien ihm die Erfüllung dieses Wunsches versagen zu wollen.

Gardensteth, dem er in den Märztagen von 1848 sein ganzes Vertrauen geschenkt hatte, besaß leider nicht Intelligenz genug, und Tillsch war weder ihm noch sich selber treu geblieben. Der König bedurfte in diesem Augenblicke eines Freundes, wie er sich ihm wünschte, mehr als je. Aber er hatte die Hoffnung, ihn je zu finden, gänzlich aufgegeben, als das Schicksal ihm diesen feinen, umgänglichen und so geistvollen Herrn v. Schell zuführte, der bereits unter schwierigen Verhältnissen dem Königsdauere Proben der Treue gegeben hatte, die ihm nicht angedenkt werden konnten. Was dem Könige für ein neues Cabinet am meisten fehlte, war ein liberaler Minister für Holstein, und siehe da — Herr v. Schell eignete sich zum Minister für Holstein wie kein Anderer, denn wie genau er das Herzogthum kennt, und welche großen Sachkenntnisse er besitzt, davon hat er noch vor kaum einem Jahre als königlicher Commissär der holsteinischen Ständeverammlung Beweise gegeben, und man sollte es kaum glauben, aber es ist dennoch wahr, seiner liberalen Gesinnung wegen hat Graf Reventlow ihn nicht in den Reichsrath berufen. Es bedarf daher seines besonderen Schutzes, um sich zu sagen, warum der König von der Stunde ab, wo er mit Herrn v. Schell zusammengetroffen war, ihn nicht mehr aus den Augen ließ. Er vertraute ihm die Senkung nach Berlin, zur Erweiterung der preussischen Begrenzung durch den General v. Werth, nur an, um ihm Gelegenheit zu geben, sich dem preussischen Hofe vorzustellen und dann persönlich in Kopenhagen über den Erfolg seiner Mission Bericht zu erstatten. — Am 20. December v. J. traf Herr v. Schell nach Erledigung dieser Senkung in Kopenhagen ein, und kaum hatte er den König gesprochen, so wußten die Herren vom Hofe, daß eine neue Gräße aufzuziehen begann. Ich denke, Herr v. Schell einzuweichen, und will Ihnen deshalb nachhaken, aber diese „neue Gräße“ noch Gütiges mittheilen.

Italien.

Man behauptet, daß General Camarvera, der den Oberbefehl über das nach der Krone bestimmte 15,000 Mann starke piemontesische Truppendivision übernehmen soll, in seiner jetzigen Stellung durch den General Desio ersetzt werden würde. Weiter wird von dem wahrscheinlichsten Wärtner Palenques, Minister der öffentlichen Arbeiten, geschrieben und gesagt, daß die Posten, die nach dem 1. März in der Armee übernehmen werde.

Frankreich.

Paris, 13. Januar. Der Subscriptionskurs. Die angelichen Interpretationen. Die Politik ist seit zwei Tagen ganz in den Hintergrund getreten. Die Journale reden davon, aber die Einwohner von Paris haben ihr Augenmerk ganz nach einem andern Punkte hin gerichtet. Ganz Paris, ganz Frankreich sieht nach der Börse hin. Das Herz von Frankreich ist vor Schallpöbel, sein Beutel aber im Werthstempel auf der place de la bourse. Die Anleihe und die Zeichnungen zum Anleihe spielen in allen Köpfen. Eine Summe von 25 Millionen ist zu verdienen, und Jeder trachtet nach Mitteln, einen größeren oder geringeren Theil an diesem Gewinne zu haben. Gläubigerweise ist es diesmal nicht blos die großen und nicht blos die kleinen, nicht blos die Capitalisten überhand, sondern auch Jene, die gar nichts besitzen als ihre Zeit, die daran Theil nehmen. Wer seit einigen Tagen einige Stunden von seinem Morgenblatte essen will, kann 20 — 30 Francen verdienen, und ich habe an seinem Tagewerk um nichts gehört. Wer ein paar Stunden in einem Einzelmünzungs-Bureau zubringen und seinen Namen für das Geld eines Andern hergeben will, kann 40 — 50 Francen ohne weitere Mühe verdienen. Wer 15 — 20,000 Francen für einen Tag lang anzulegen hat, kann 3 — 4000 Francen damit gewinnen. Hunderttausende, ja Millionen werden seit einigen Tagen ohne weiteres Mühe in große und kleine Cassen eingesprochen, und die Sätze des armen Volkes gehen nicht leer aus.

Am stärksten ist der Zubring der Finanzministerium. Vor dem Eingange dieses Gebäudes windet sich schon am frühen Morgen wie ein ungeheurer Schlange eine Menschenmenge, die 8 — 10,000 Personen in sich faßt. Die meisten derselben haben schon seit 3 — 4 Uhr Morgens ihre Plätze inne. Viele haben sich dieselben schon am Vortage erwählt, und die Geigen haben schon zur Abendzeit für einen Standpunkt gesucht. Alle diese sind gekommen, um auf das neue Anleihen zu zeichnen. Die Meisten von ihnen haben aber gar nicht das Ansehen, als ob sie an Reute je gehabt hätten; die wenigen Keller, Hausmeister oder Kleinbändler ausgenommen, welche im bürgerlichen Nothe anzuwenden erscheinen, tragen die Meisten die Arbeiter-

Uniform, die Blende; eine große Anzahl Frauen und Mädchen in eben nicht sehr elegant Toilette ist untermischt. Das Zeichen der Mittellofigkeit ist dem größten Theile aufgedruckt. Man sieht es ihnen an, daß sie weder Besitzer von Capitalien sind, noch solche leicht anvertraut erhalten. Sie sollen auch nicht leicht zeichnen. Sie sollen bloß das Numero d'ordre holen, so heißt die mit einer Nummer versehene Karte, die man vorzeigen muß, um ins Einschreibebureau zugelassen zu werden. Außer auf allen Märiten wird vorzüglich bei der Staatsfischschiffe subscibirt; dazu sind 22 Bureaux eröffnet, die jedes, außer dem Caffee, aus 6 Reamten bestehen, die je zwei Personen mit einem Male abfertigen. Diese Bureaux können 5 — 6000 Menschen in einem Tage expediren.

Um einen Begriff von der Ungeheuerlichkeit dieser Zeichnungen zu haben, erwähnen wir bloß, daß sie in einem Tage die Summe von 100 Millionen betragen, von denen die meisten auf 500 Franken Rente und darüber lauten. Da die Wenigsten, welche subscibiren, und die Meisten, welche mit der Subscriptionspeculiren wollen, Lust haben, um 3 Uhr Morgens an der Thüre des Schatzkammer's Waide zu halten, so sendet man Andere zu dem Zwecke aus. Man miethet dazu Leute, oder es mietten sich die Leute selbst. Sie haben die Numero d'ordre und verkaufen sie. Gestern zahlte man bereits am Mittage 50 — 100 Franken für eine solche Nummer.

Aber auch in den Bureaux selbst sieht man es einem großen, ja dem größten Theil der Zeichner an, daß sie in ihrem Namen, aber nicht für sich subscibiren. Die Meisten wissen häufig nicht was sie wollen, und die Bureaubeamten müssen aus der Summe, die sie mitbringen, errathen, für welche und für wie viel Rente sie subscibiren wollen. Das sind oft christliche Diensthoren, Handelsleute und Verwandte dergleichen, denen die Subscription gehört und die sich bebann von den nominalen Zeichnern edeln lassen, um sie an der Börse verkaufen und damit speculiren zu können. Wer nicht eigene Leute hat, schafft sich deren, mietet sie und zahlt dafür. Man kauft oft von den Bureaux Männer mit sehr kleinen Portefeuilles sehen, die ihren ausgegebenen Subscribenten erst vor den Thüren das Geld in die Hand drücken und draußen Waide halten, damit sie ihnen nach vollbrachter Subscription nicht entzweifeln. Die erhaltene Caution nebst Anknüpfungsschein wird jedoch an der Börse mit einem Gewinn von 150 — 300 Franken verkauft, je nachdem man gegen Reduction mehr oder minder gehandelt ist. Eine Reduction wird stattfinden, wenn die Zeichnungen werden sich auf eine Milliarde erheben. Da nun die Regierung dergleichen, die nur bis 500 Franken Rente zeichnen, gegen Reduction sicherte, so haben die Meisten ihre Zeichnungen bis auf diese Summe beschränkt, wenn sie größere Zinsen unter Mehrere theilten. Anfang selbst 3000 Franken Rente zu subscibiren, läßt man sein feines Soubre, seiner Tochter, seiner Frau, seinem Bedienten und seiner Schwägerin von jedem 3000 Franken. Andere die immer heutzutage der Subscribenten, so daß die Zeichnungen bis 500 Franken leicht schon die geforderte Summe von 500 Millionen übersteigen und auch diese eine Reduction erfahren werden.

Woher jedoch dieser plötzliche Eifer, und welche Triebfeder hat diese Lust zum Besitze neuer Rente angeregt? Unsere halbofficiellen Blätter werden erwidern: der Patriotismus. Wir sind nicht minder den russischen Tendenzen entgegen als die Redactoren jener Journale, aber wir sind Gegner des Vorenwegens politischer und ökonomischer Dinge, eben weil der Parteigehir und die Parteidiensthaft bei jenen so oft mitwirken, so oft überhäufig und gewaltsame Maßregeln hervorbringen, die, auf das materielle Gebiet übertragen, so leicht den Wohlstand einer Nation für immer zerstören werden. Der gegenwärtige Krieg ist populär, sehr populär, aber wäre er noch zehnmal populärer, er würde doch kein Ansehen zu Stande bringen. Der Patriotismus opfert, aber er speculirt nicht. Speculation und Gewinn ist der Adel zum Handel, sei es mit Fonds oder mit Waarenbällen. Die Speculation hielt von Anfang an die Erwerbung der neuen Rente aus dem Grunde für geboten, weil sie etwa zwei bis drei Franken billiger als die alte war. Man verkaufte also alte à terme um den laufenden Kurs, und suchte sich durch neue zu decken. Dieses Streben, die neue Rente zu erhalten, mußte wachsen, je weniger Hoffnung man von anderen und je größer die Differenz war, welche zwischen dem Kurse der alten und dem Emmissionspreise der neuen Rente stattfand. Das Erstere gewann an Wahrscheinlichkeit, als man sah, daß London circa die Hälfte, New-York, die Bank, der Credit mobilier und Andere beinahe die andere Hälfte deckten. Wir haben bereits vor vierzehn Tagen darauf hingewiesen, daß die Regierung den Erfolg des Anlehens durch Einverständnis mit großen Handelsbanciers für alle Fälle gesichert hatte.

Dazu kamen nun noch die plötzlich veränderten politischen Ausichten, welche die letzten Instructionen des kaiserlichen Gesandtschafts ergaben, und in Folge deren die 3½ Rente im Laufe der Woche um 3 — 1 Franken stieg. Damit mußten nun auch die Zeichnungen steigen. Die Wechselagenten waren natürlich die Ersten, diese Rage zu versehen, und zeichneten

an 27 Millionen Capitalswerth. Nun folgten alle Andern um so stürmischer, als auch zugleich die Zeichnungen zu verkaufen waren und man mit dem dafür erhaltenen Gelde neuerdings zeichnen konnte. Man muß deshalb bei dem künftigen Staatsausweise auf ein großes Aufschwellen des Portefeuilles gefaßt sein; denn schon die kaum begrenzten Einzeichnungen hatten mitgeteilt, daß der Barfand der Bank ab, und das Portefeuille zunahm, wenn auch die Handelstätigkeit im letzten Monate, besonders in der Hauptstadt, dabei factoren waren. Dagegen wird der Staat in den Stand gesetzt, 30 Millionen bons de tresor, welche ihm die Bank exemptierte, einzufolgen. Die ökonomische Kraft Frankreichs tritt hierbei in einem glänzenden Lichte hervor. Frankreich zeigt, aus ein Staat durch Aufhebung des Zensur, Zunft- und Privilegienstandes werden kann. Es ist dasselbe Frankreich, das zu Ende der Neunziger Jahre nur wertlose Affignaten besaß; es ist dasselbe Frankreich, das unter Ludwig XVI seine Anleihe mehr aufzubringen im Stande war, und nun reifen die Geldsteine 30 — 40 Meilen weit, um zu versuchen, ob nicht in einem Winkel der Provinz eine Subscription angenommen wird, die in Paris nicht mehr möglich ist.

Das Journal des Debats brachte gestern eine vorgebliche Correspondenz aus Wien, welche die Interpretation der vier Punkte enthalten will. Dasselbe Erklärung wird der Indep. belge von hier mitgeteilt. Beide Mittheilungen stützen sich aus derselben Quelle und sie ist für jene derselben rein. Die Interpretationen sind noch immer einziges und alleiniges Eigenthum der Diplomatie, welche den Schleiern wegzuziehen nicht für gut findet. Die Mittheilungen des Journal des Debats aber sind eine Mischung von Wahrem und Falschem, ja von Wahrem und Unmöglichem. Es gehört bare Unkenntnis aller Formen dazu, um zu glauben, man habe bei einem so ersten Rete, wie der vom 28. December im Koburgischen Palais zu Wien, so viel mündlich hin und her geredet, als das Journal des Debats und die Indep. belge sich schreiben lassen. Derselbe historische Rete fand seine Plaudereien am Faneherbe, wie die, was das Jünger gewisser Correspondenzen geliefert wird. Das man dreier Dinge schreibt, wundert uns nicht. Den Wenigsten sind Art und Weise der diplomatischen Vorgänge bekannt, aber daß ein Blatt, wie das ebenem mit solchen Formen vertraute Journal des Debats, Solches nachsagt, beweist, daß A. Berlin keinen Nachfolger gefunden hat. Wir hoffen, daß der Stand der Dinge bald ein solcher sein werde, der es uns möglich macht, über das betragte Thema mehr zu sagen.

Paris, 15. Januar. [Die Assemblée nationale über die Unterhandlungen.] Die Assemblée nationale enthält heute einen Artikel über die Frage, wie in den Gang der diplomatischen Verhandlungen verlegt und über das Protocol vom 28. December der folgenden sagt: Niemand konnte uns noch sagen, was die Substant der darin enthaltenen Bedingungen ist. Wenn man der Aussage von Personen, die sich selbst als solche zu bezeichnen in der Lage zu sein schienen, wohnunterstützt zu sein und die Absichten unserer Regierung zu kennen, so sind diese Bedingungen gemäßigt; sie enthalten nichts, was Ausland ohne Grundirung nicht annehmen könnte, es ist darin von der Nothwendigkeit der Befreiung Serbiens keine Rede, sondern bloß von der Begrenzung der Seefrakte, welche die europäischen Mächte in Zukunft im Schwarzen Meere erhalten können. Die Sprache unserer englischen Verbündeten stimmt hiermit leicht nicht überein, nicht bloß ihre Blätter, sondern ihre Minister selbst erklären wiederholt, der gegenwärtige Krieg könne nur mit der Vernichtung der russischen Macht im Schwarzen Meere und mit der Vernichtung der russischen Einigen. Die Zerstörung von Sebastopol, schließt die Assemblée nationale, ist aber die einzige Bedingung, welche Ausland nicht annehmen kann und ein ernstes Hindernis des Friedens bildet. Diese Zerstörung ist in den Augen Englands der Hauptzweck des gegenwärtigen Krieges. Die ganze Frage ist, ob die französische Regierung die Dinge ebenso aufstellt und denselben Werth auf die Zerstörung von Sebastopol legt.

Spanien.

Madrid, 9. Januar. [Murraden in Granada. Carlisen-Anleihe in London.] In Granada brachen, wie die Correspondenz Havas berichtet, erste Unruhen aus. Es geht das Gerücht, daß die Carlisen in Cordoba eine Anleihe abschließen haben. Dieses scheint der Stimm der Worte zu sein, welche über Vazquez im Congress gesprochen. Es geht das Gerücht, daß ein genanntes Vazquez ein Entzweifeln des Carlisen-Anlehens leicht einige wichtige Modificationen derselben zur Folge haben könnte. Die Verwalter derselben haben herausgefunden, daß ein Capital von 400 Millionen Renten jährlich kaum vier Millionen abwirft. Es geht Deputierte, welche den Verkauf der Kronigüter, die Paläste und Lustschlösser ausgenommen, beantragen wollen. Das königliche Haus könnte sich auf diese Weise 36 Millionen Reales verschaffen und die Agricultur könnte dabei nur gewinnen.

Rußland.

7 Aus dem Kaiserreich Polen. 16. Januar. [Truppenanhebungen in Kur- und Lieland. Das Neujahr in Warschau.] Daß in Lieland und namentlich in Kurland, sowie an der preussischen Grenze Litthauens, ein Observationscorps unter dem Oberfeldzeug des General-Steinmants v. Steiner von Anisland zusammengezogen werden wird, ist bereits bekannt, und die officielle russische Presse sagt, daß dieses Corps aus be-

schenden und ausserirenden Truppen neu formirt werden wird. Obgleich sich um die ganze Strecke der Disposition längst im Vorbereitungsstadium befindet und mit Truppen versehen ist, so wird jetzt doch noch vor Mitte des Winters plötzlich in Russland ein Heer formirt, wie es früher weder in solcher Stärke und gewiss auch nicht zu dem jetzt beabsichtigten Zwecke vorhanden war. General Siemski, welcher früher in Mitau residierte und Ende November erst nach Polen und besonders nach Radom commandirt war, wurde nun mit dem Stabschef v. Seiden und dem Oberstenleutnant Richter zur Ausübung der neuen russischen Mission nach Mitau beauftragt. Dieses nun zu formierende Corps ist gewiss nichts Anderes als ein Oboerationscorps im Norden Preussens, und es ist daraus ersichtlich, dass sich Russland auch nach dieser Seite hin in Position stellt. Welche Truppen dieses Corps bilden werden, dies ist noch nicht bekannt, doch scheint gewiss, dass dazu auch einige Regimenter vom ersten Infanteriecorps verwendet werden, da Siemski den Titel Chef des ersten Infanteriecorps beibehalten hat. Die Gensdarmen zum russischen Heer haben, in Abwesenheit des Fürsten Paskevitch, Graf Mladzki am 13. d. M. in Warschau entgegengenommen, nachdem derselbe am Abend zuvor im Krivofski Palais alle hohen Generale und Civilautoritäten glänzend bewirthet. Am Neujahrstage war auch in allen Garnisonen Militärparade. Ein Cavallerie-Regiment, welches sich früher in Gelm befand, steht seit einigen Wochen bei Kud in Belhellen. Die Verbute der Generale und auch ein Theil ihrer Artillerie steht bei Modawa am Bug. Ein Theil des sehr zahlreichen in Polen stehenden Militärs wird zu verschiedenen Arbeiten, z. B. Straßenbau, Pflasterungen verwendet, wobei die Soldaten einen Nebenverdienst haben.

Petersburg, 10. Januar. [Die russischen Gefangenen in Constantinopel. Ausweisung englischer Gezeirteninnen.] Ueber die Behandlung der russischen Gefangenen in Constantinopel werden hiesige Blätter, dass die von den Engländern und Türken Gefangenen in den Gefängnissen des Arsenals und in einem Kloster, die von den Franzosen gemachten in Daul-Pascha zurückgebracht werden. Die Engländer geben den gefangenen Offizieren täglich 1/4 Rubel, den Gemeinen 1/8 Kopfen Sold, wofür diese sich aber beschlagen und flehen müssen; die Türken geben denselben kein Geld, aber Kost und Kleidung, die Franzosen außer Kost und Kleidung den Offizieren 100, den Gemeinen 25 Rubel täglich. Klagen über die sonstige Behandlung der Gefangenen werden nicht geführt.

Die Festsetzung bringt heute den Grossfürsten Nikolai und Michael, diesen jüngsten Kindern des mächtigen Aler, den Selben und Märrern, die vom tausenden Schicksale ruhmgelohnt zurückgeführt sind, eine poetische Grotte als Weihnachtsgeschenk dar. Ihr habt zwei Siege gefeiert, heisst es darin, den einen auf dem Schicksale, den andern, als Ihr mit kaiserlicher Würde den Thronen und Bergungen Guts Hände reichte, ihnen mit Eurer engelgleichen Hand Mitleid und Tröstung zu se.

Der englischen Gezeirten in Russland ist von höherer Stelle eröffnet, dass sie, um manchen Gefangenen zu entgehen, wohl thun würden, Russland zu verlassen und in ihre Heimat zurückzukehren. Als Ursache dieser Verordnung nimmt man in Petersburg die Ansicht des Kaisers an, dass diese Stellen den Töchtern gebildeter Familien eröffnet werden, die durch den gegenwärtigen Krieg in Armut gerathen.

Der Czar erfährt aus glaubwürdiger Quelle, dass von der Reserve-Armee, welche bei Kiew organisiert wurde, bereits 20 Bataillone Beresof passirt haben.

Kriegsplan.

Die S. und S. Herr, hat Nachrichten aus der Krim, die bis zum 11. Januar reichen. Durch das Eintreffen des türkischen Hilfscorps in Eupatoria ist, diesen Berichten zufolge, bereits eine Aenderung in der Stellung der Russen hervorgegangen worden. Der linke Flügel unter Krasinski hat sich vollständig über die Gernaja, deren rechtes Ufer mit russischen Schanzen förmlich besetzt ist, zurückgezogen, und nur einzelne Streifpatrouillen dringen noch auf das linke Ufer bis an den Rand der Ebene von Balaklava vor, an deren östlicher Grenze sich das Lager der Division Besouk erhebt. Die Gräben zwischen den Verbündeten und den Russen beschränken sich daher in letzter Zeit auf die eigentliche Angriffslinie der Festung selbst. Der rechte Flügel ist dagegen bis auf die bekannte alte Alma-Position vorgegeschoben worden, um den Aufmarsch des türkischen Hilfscorps gegen Sebastopol zu verhindern. Fortwährende Zugänge über Beresof verdrängen die russische Streitmacht.

Im englischen Lager steht man bis zum 20. d. der Ankunft der General-Majore Barnard und Lord Roberts entgegen, welche den in der Schlacht bei Inkerman gefallenen Divisions-Commandanten zu Nachfolgern bestimmt hat.

Unter den in den letzten Tagen bei Balaklava ausgeschickten Gefangenen nehmen die Generale und Schenken, die zum Vau der Eisenbahn zwischen Balaklava und dem Lager der Verbündeten von Sebastopol dienen sollen, das meiste Interesse in Anspruch. Man verzweifelt nicht die größten Schwierigkeiten für die Verlegung, sowohl, wie für den Dienst, aus diesem Bereich unter der Leitung der Civil-Ingenieure Petro und Petto begreifenden Unternehmen. Man hofft im Lager, noch im Laufe des Monats Februar die neue Bahn benutzen zu können, und täglich sollen eine Anzahl Soldaten zu dem Bane commandirt werden, da man aus England selbst nur 1500 Eisenbahn-Arbeiter erwartet.

— Heute sind die ersten brieflichen Nachrichten über den jüngsten Donau-Übergang der Russen bei Tulfissa bei eingetroffen. Nicht General Adlers, sondern General Pavloff, welcher eine Division des Kaiserlichen Corps commandirt, leitete das Unternehmen, welches am 8. d. M. von kaum 3000 Mann ausgeführt, nur dazu dienen sollte, den Russen die Ueberzeugung zu verschaffen, dass Sebastopol nicht mehr von der angestrebten Invasion bedroht und der Abzug der Türken wirklich erbetet sei. Im Vorhinein waren inzwischen die lächerlichen Gerüchte verbreitet, und man erzählte, dass nicht allein Babadag niedergebrennt, sondern auch Balaklava genommen und Bama überzogen sei. Alle diese Angaben stellten sich jedoch sofort als ungenau heraus, und eben so wenig hat die Einschüpfung der türkischen Truppen nach der Krim dadurch irgend eine Verstärkung erlitten. Die letzte Mannschaft bestand sich schon am 10. auf hoher See, und nach Berichten aus Bama vom selben Datum waren nur noch einige ägyptische Dampfer dort, um Pferde und Geschütze einzunehmen.

— Ueber die von den allirten Schiffen, die bei Sebastopol verblieben sind, eingenommenen Aufschüsse sind, nach der S. G. von den neuen Allirten-Commandanten Pons und Anst einverfälscht folgende Depeschen getrossen worden: In der Kamisch-Bucht liegen die Franzosen, in der Kasaf-Bucht die Engländer, nicht die französischen Transportschiffe. Die Kamisch-Bucht ist auf der Nord- und Südseite durch zwei mit Schiffs-Lanzen armirte Batterien vertheidigt, durch eine Schanze vertheidigt, und fortwährend durch mehrere Schiffe, die am Vorpole liegen, besetzt. Eine von den französischen Seeläuten angelegte Wasserleitung führt Trinkwasser bis dicht an das Ufer. Es treffen die erwarteten Verstärkungen fortwährend ein. In den letzten Tagen sind die Deserteure, Antrömader, Caplaci, Aleopatra, Petral und die Schiffe Euzor und Ganges der französischen Dampfschiffahrt mit frischen Truppen angekommen. Der Dampfschiff brachte einen ähnlichen Transport aus dem Vordan. Kaufleute aller Nationen haben sich in Kamisch eingeschunden, um den Verbündeten eine Menge Waaren, die sie vom Meeresufer bezogen, zu verkaufen. Um das englisch-französische Lager erhöhen sich Häuser und dienen theilweise den noch nicht besetzten Schanzen zum Schutz. Am Lager der Allirten wird mit grosser Schüchtheit davon gesprochen, dass die in Anapa und Samsel stationirt gewesenen Russen diese Orte verlassen und nach der Krim zurückgezogen sind.

— Gleichzeitig mit der Anzeige an die Generale der Verbündeten in der Krim, dass Russland seine Bereitwilligkeit, auf Friedensunterhandlungen einzugehen, erklärt habe, ist, wie wir aus guter Quelle vernehmen, der bestimmte Auftrag an die Engländer: nichts desto weniger die Arbeiten gegen Sebastopol mit möglicher Beschleunigung fortzusetzen, da ihre Regierungen mit Sicherheit auf den Fall der Festung rechnen. Man erwartet deshalb dessen, dass bis zum 20. d. M. Alles in einem Hauptstrome gegen Sebastopol bereit sein werde.

Türkei.

Ans Constantinopel wird der Preussischen Correspondenz unter dem 4. d. M. gemeldet, dass der preussische General-Consul in den Donaufürstenthümern, Freiherr von Metebach, an diesem Tage die Ehre hatte, durch den preussischen Konsulanten Herrn von Wittenberg, in einer Audienz dem Sultan vorzutreten zu werden. Herr Metebach wird Herr von Metebach seinem künftigen Ritt über Bama nach Batsurek gehen, um dort seinen Posten wieder einzunehmen.

Republik Peru.

— In Lima, 1. December. Der Zustand der Republik ist ein sehr trauriger. Der Bürgerkrieg dauert ununterbrochen fort. In der Hauptstadt liegen Handel und Gewerbe ganz danieder, an Künste und Wissenschaften ist natürlich gar nicht zu denken. Alles Geld wird zum Ankauf von Waffen und Munition verwendet. Der Minister General Castilla hat mit nicht unbeträchtlichen Streitschiffen das reiche Thal von Junca östlich von den Cordilleras besetzt und bereitet sich zum Marsch gegen die Hauptstadt, während der legitime Präsident sich in Lima aufhält. Da dieser ein Heer von gleicher Stärke hat, ob aber ausserdem noch die Marine und ziemlich hinreichende Geldmittel zu Gebote stehen, so erwartet man mit Spannung den Ausgang des Kampfes, der wahrscheinlich Ende December an den Ebenen östlich von Lima stattfinden.

Wiener Nachrichten.

— Vorgestern (17 d.) 1/2 Uhr früh starb in Wien der k. k. Oberlandes-gerichtsrath, Dr. Joseph Eder von Würth, im 38. Lebensjahre. Der Verstorbenen, einer der bedeutendsten juristischen Capacitäten, war eine Zeit lang der legislativen Abtheilung des Justizministeriums zugetheilt, wo er vorzüglich in den Jahren 1850–1851 eine besondere Thätigkeit entwickelte. Im Jahre 1848 Mitglied des kaiserlichen Reichsraths, bekleidete er die Stelle eines Unter-Staatssekretärs im ehemaligen Reichsministerium. Die Leiche des Verstorbenen wird heute, den 19. d. M., Nachmittag 2 1/2 Uhr in der St. Stephanskirche eingelegt. Wer werden die Verleisler dieses Mannes in der Beilage ausfindig machen können.

— Im vierten Verwaltungsjahre 1854 betrug bei der k. k. Postanstalt die Einnahme 2.667.256 fl. 38 fr., die Ausgabe 2.294.249 fl. 19 fr., mithin ergibt sich ein Ueberschuss von 373.007 fl. 19 fr. Bei der Telegraphenanstalt wurden in demselben Quartale 62.740 Depeschen befördert und hierfür 214.945 fl. eingenommen. Die Ausgaben betrugen 70.039 fl. Mithin ergab sich ein Ueberschuss von 155.994 fl. Unter den Ausgaben ist jedoch die Summe von 158.002 fl. für die Herstellung neuer Linien und Reparaturen inbegriffen.

